




---

 Newsletter - November 2007
 

---

## Inhalt

- 01 Editorial
- 02 Essay
- 03 Prosa
- 04 Lyrik
- 05 NewsFlash
- 06 Buchtipps
- 07 Seminare
- 08 Lesungen/  
Veranstaltungen
- 09 Impressum

## 01 Editorial



Liebe Literaten,

ein bewegter und bewegender Monat liegt hinter uns: die Buchmesse ist vorbei, Julia Franck erhielt den Deutschen Buchpreis, Doris Lessing den Friedensnobelpreis für Literatur und Saul Friedländer den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels; und was noch viel bewegender ist, Saul Friedländer nahm, trotz der Gräuel, die seine Familie im Verlauf der deutschen Geschichte erfahren musste, den Preis an und hielt in der Pauluskirche eine mehr als bewegende Rede mit der Verlesung von Briefen seiner in Auschwitz ermordeten Eltern – mehr dazu in NewsFlash.

Günter Grass feierte seinen 80. Geburtstag, man mag von ihm halten, was man will, auch er ist sterblich, und dass sein Geburtstag mit dem Welternährungstag zusammenfiel, darauf mag sich jeder seinen eigenen Reim machen. Auch den Zusammenhang zwischen Welternährungstag und dem in diesem Newsletter vorgestellten Lyrikband von Jan Wagner mit dem Titel *achtzehn Pasteten*, vermag ein jeder selbst herzustellen.

Ein weiterer Buchtipps ist Anselm Glücks *Die Maske hinter dem Gesicht*. In einem Essay klärt uns der Kommunikationspsychologe Carlo Michael Sommer darüber auf, warum wir mehr als nur das Nötigste im Kleiderschrank haben, Ursula Gull lotet prosaisch Räume aus, Michael Bauer entführt uns lyrisch in eine „schillernde Romantik, und mit Eva-Maria Keß fahren und leben wir ins Blaue hinein – oder eben nicht.

Nachdem das IKUTS am 01. Oktober 2007 in Nieder-Beerbach im Odenwald seine erdgebundene Heimat gefunden hat, findet es sich ab sofort auch im virtuellen Raum unter [www.ikuts.de](http://www.ikuts.de). In eigener Sache der Hinweis auf folgendes Schreibseminar: LebensTräume am 01.-02. Dezember 2007 im IKUTS.

Und ja, natürlich: dies ist die erste Ausgabe des Newsletters, er steckt also noch in den Kinderschuhen und hat die üblichen Kinderkrankheiten, weswegen ich für Feedback dankbar bin. Zudem könnt ihr Seminare, Lesungen und Veranstaltungen ankündigen, kurze Buchrezensionen, eigene Prosa oder Lyrik in „verträglichem“ Umfang sind ebenfalls willkommen.

Von wegen, die Literatur ist tot:  
Die Literatur lebt. Lang lebe die Literatur!

Ich wünsche allen Literaten einen kreativen November.

Silke Heimes

## 02 Essay Carlo Michael Sommer

**Professor Carlo Michael Sommer**, geb. 1955, Studium der Psychologie, Ethnologie in Heidelberg und Berlin, Arbeit als Wissenschaftler, Autor und Produzent für Fernsehsender, Gründer von Sommer Research, Institut für Markt- und Trendforschung in Mannheim, Professor für Kommunikationspsychologie und Sprachwissenschaften in Darmstadt, seit den Siebziger Jahren literarische Veröffentlichungen in Printmedien und Rundfunk, diverse Kunst-Aktionen und Kunst-Objekte.

*Der folgende Text ist ein Auszug aus dem Artikel Mode von Professor Carlo Michael Sommer, erschienen in: Psychologie in Gesellschaft, Kultur und Umwelt, Hrsg.: Prof. D. Frey, Prof. C.G. Hoyos, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 2005 (mit freundlicher Genehmigung zum Abdruck durch den Beltz Verlag).*

### Mode

Warum haben wir mehr als nur das Nötigste im Schrank? Weshalb würden wir bestimmte Kleidungsstile nie tragen? Warum beurteilen wir Mitmenschen nach ihrem "Outfit"? Weshalb machen wir mehr oder minder alle den modischen Wandel mit?

Jenseits aller praktischen Aufgaben erfüllen Kleidung und Mode wesentliche psychische und soziale Funktionen. Dies zieht sich durch sämtliche Lebensbereiche und hat in impliziter oder expliziter Weise erhebliche Relevanz im privaten wie im öffentlichen Leben. Der weltweit bedeutsame Bekleidungs- und Accessoiresmarkt reflektiert diese Relevanz auch auf ökonomischer Ebene.

Das größte Arbeitsfeld der angewandten Modepsychologie (und Modesoziologie) findet sich entsprechend auch innerhalb der kommerziellen Marktforschung. Dabei kommt eine Vielzahl qualitativer und quanti-

tativer Methoden aus Psychologie und Soziologie zum Einsatz. Naturgemäß dominieren hier eher Felduntersuchungen als experimentelle Labor-Studien.

### Psychologische Grundfunktionen von Kleidung

Alles, was der Mensch an Objekten produziert oder - heute häufiger - als Konsument für seine persönliche Sphäre auswählt, ob Möbel, Fortbewegungsmittel, Nahrungsmittel, Kleidung, Freizeitgeräte etc., ist Objektivierung und Ausdruck seiner Identität und wirkt zugleich auf diese zurück (Boesch, 1982; Csikszentmihalyi & Rochberg-Halton, 1981; Mead, 1983).

Dabei kommt der Kleidung eine besondere Bedeutung zu. Von all diesen persönlichen Objekten ist sie uns buchstäblich, aber auch im übertragenen Sinne am nächsten. Sie ist unsere "zweite Haut".

Mit der Kleidung transformieren wir unseren biologischen Körper in eine sozial bedeutsame Erscheinung. In dieser Gestaltung entwerfen und vergegenwärtigen wir uns für uns selbst wie für unsere Mitmenschen.

Das Individuum trägt seine Identitätsvorstellung seinen Mitmenschen vor. Es versucht dabei, die kontextuell angemessene Balance zwischen Anpassung und Abgrenzung zu finden und den Eindruck, den die anderen von ihm gewinnen, entsprechend zu steuern (Goffman, 1983; Krappmann, 1971). Dieses Wechselspiel zwischen Identitätsvortrag und identifizierender Eindrucksbildung findet zunächst vor allem im "universe of appearance" (Stone, 1981) statt, das heißt in der Regel, bevor auch nur ein Wort gesprochen ist. Die "Dominanz des ersten Eindrucks" - und damit gerade auch die äußere Erscheinung - beeinflusst dann auch maßgeblich die weitere Interaktion, das heißt zum Beispiel, ob und, wenn ja, wie das "universe of discourse" überhaupt eröffnet wird.

Insofern ist die äußere Erscheinung, das heißt wesentlich die Kleidung, eine bedeutende Determinante von (verbaler) Kommunikation.

## **Kleidung als Medium nonverbaler Kommunikation**

Kleidung ist jedoch auch selbst ein Medium (nonverbaler) Kommunikation: Es gibt nachweislich „vestimentäre Codes“ (Enninger, 1983), die von Trägern und Beobachtern regelmäßig und weitgehend übereinstimmend verwendet und interpretiert werden.

Vestimentäre Codes ordnen Kleidungs-signale nach paradigmatischen, syntagmatischen und pragmatischen Regeln. Neben solchen grundsätzlichen Gemeinsamkeiten mit anderen Codes weist der vestimentäre Code auch einige relevante Besonderheiten auf:

Der „Signalraum“ des vestimentären Codes besteht aus Variationen von Material, Farbe und Schnitt. Die jeweiligen Bedeutungen solcher Kombinationen sind in aller Regel arbiträr-konventionell, das heißt Ergebnis soziokultureller Übereinkunft. Schwarz bedeutet eben nicht notwendigerweise „Trauer“, ein Rock bedeutet nicht in allen Kulturen „weiblich“. Allerdings gibt es auch typische Beschränkungen des Arbiträren. Ein Kleidungsmerkmal eignet sich besser für bestimmte Bedeutungen, wenn es die „objektive Möglichkeit“ (Clarke, 1979, 139) dazu bietet. So eignen sich Lederhosen für die Bedeutungswelt „Motorrad-Rocker“ „objektiv“ deutlich besser als lange, enge Röcke. Überdies ist die Zeichenwelt des vestimentären Codes heute äußerst komplex geworden. Wir greifen heute gewohnheitsmäßig auf einen enormen Zeichenfundus aus Geschichte und Gegenwart zurück. Viele dieser Zeichen und Codes sind Zitate oder komplexe Kompositionen vorhandenen Materials.

Im Unterschied etwa zur gesprochenen Sprache oder zu Mimik und Gestik ist der vestimentäre Code besonders träge. Die beim Einkauf oder beim Anziehen ausge-

wählten Botschaften werden situationspermanent gesendet und können kaum zurückgenommen werden. Diese Trägheit legt den Sender auf das anfangs von sich vermittelte Bild fest und liefert somit eine weitere Erklärung für die große Bedeutung der Kleidung bei der Identitätspräsentation. Eine solche Verpflichtung hat auch angenehme Seiten: Für alle Interaktionsteilnehmer sichert die stabile Botschaft der Kleidung die Kontinuität der Identität des Trägers und bildet damit eine verlässliche Basis für den variablen (etwa den verbalen) Teil der Interaktion. So sind alle Beteiligten der Mühe einer permanenten Konstruktion bzw. Sicherung der Identitäten enthoben.

## **Soziale Gruppen und ihre Kleidungsstile**

Das Kleidungsrepertoire komplexer Gesellschaften lässt sich nicht auf einen Code reduzieren. Hier finden sich mehrere koexistierende und teils konkurrierende Subcodes des gemeinsamen Codes. Es gibt dabei mehr oder minder explizite und verbindliche Codes für unterschiedliche Rollen (bis hin zu Uniformen), unterschiedliche Lebensphasen oder unterschiedliche soziale Milieus.

Daneben finden sich auch individuelle Kleidungsstile, die sich in Interaktion mit dem jeweiligen soziokulturellen Umfeld herausbilden. Nach einer qualitativen Studie von Sommer (s. Ernst, 2001) stabilisieren sich solche persönlichen Kleidungs- und Lebensstile in unserer Kultur typischerweise um das dreißigste Lebensjahr mit dem Eintritt in ein etabliertes Berufs- und Familienleben.

Auch solche persönlichen Stile sind in der Regel spezifische Variationen von Gruppenstilen.

Gruppenspezifische Kleidungsstile sind ein wesentlicher Teilaspekt gruppenspezifischer Lebensstile. Wie diese bringen sie die je spezifischen Lebensbedingungen und die Identität einer sozialen Gruppe sozial wirksam zum Ausdruck. Sie vergegenständlichen die

sozialen Kategorien und die damit verbundenen Werte, Normen und Einstellungen. Insofern demonstrieren sie Existenz und spezifische Identität der Gruppe nach außen wie nach innen. Sie verpflichten das einzelne Gruppenmitglied in seiner Selbstbetrachtung ebenso wie in der sozialen Interaktion auf seine Gruppenzugehörigkeit. So wirken sie auf die kollektive Identität der Gruppe und die soziale Identität des einzelnen festigend zurück.

Neben den explizit formulierten, bewusst beachteten und überwachten Codes etwa von Berufsgruppen aber auch von Glaubensgemeinschaften oder Subkulturen sind in un-

serer am Ideal des autonomen Individuums orientierten Kultur gerade die weniger expliziten aber gleichwohl beachteten Codes sozialer Milieus und ihrer Untergruppen von Bedeutung. Solche Milieus umfassen Menschen mit ähnlichen Lebensbedingungen, Werten, Lebensgewohnheiten und ästhetischen Präferenzen, eben auch im Bereich Kleidung und Mode. Regelmäßige repräsentative Untersuchungen wie etwa die „Outfit“-Studie (Outfit 5 – Typologie, 2002) rekonstruieren diese Gruppierungen und ihre Veränderungen über die Zeit. In der genannten Studie werden dabei auch konkrete Zielgruppen für den Bekleidungsmarkt charakterisiert.

---

## 03 Prosa    Ursula Gull

**Ursula Gull**, geb. 1954 und aufgewachsen in Brasilien, Tätigkeit als Musiklehrerin in Süd-Afrika, lebt aktuell in der Schweiz als Kunst-, Musik-, Ausdruckstherapeutin und Poesie- und Bibliothérapeutin, zudem ist sie Musiktherapiedozentin am Inartes Institut in Finland.

### Abschied im Raum I

Im Zug, ein Vierer- Abteil für mich, zum Glück.

Leider nur bis A.

Zwei alte Frauen steigen zu, setzten sich zu mir. Eine kann sich kaum noch bewegen.

Beim Aussteigen, später, braucht sie zu viel Zeit um ihr Gleichgewicht zu finden, der Zug schliesst die Türen. Ihre Reisepartnerin steht schon draussen. Verzweiflung, spürbar im Raum.

Ich helfe. Ich bin getroffen, betroffen.

„Es ist schön alt zu werden, aber nicht so!“, meint meine neue Banknachbarin die alles beobachtet hat. Mit wässrigen Augen kann ich nicht sprechen, nur nicken. Sprechen bringt Tränen zum Fliessen.

Ein Mann, gehbehindert, und eine Frau, vermutlich seine, setzen sich zu uns. Zu Viert nun, in dem Abteil.

Zu viel, entschieden zu viel. Und zu wenig. Zu viel Gefühl. Zu wenig Platz, zu wenig Raum.

In W., hetzen auf den Anschlusszug.

Ich will sitzen. Überwinde mich, über fremde Beine zu klettern, quetsche mich ans Fenster. Warum ist die Frau nicht einfach zur Seite gerutscht?

Die Person gegenüber beisst in ein belegtes Brötchen. Es riecht umfassend nach Knoblauch.

Gerüche sind auch raumübergreifend. Handlungen und Erscheinungsformen haben raumübergreifende, in den Raum eingreifende Auswirkungen.

Noch immer wackelig in meiner Seele. Der Anblick jener körperlich behinderten Menschen lässt mich nicht so einfach los. Bewegungsraum, eingeschränkter Bewegungsraum, kein Bewegungsraum, Erstarrung, Tod.

Ich denke an meine Mutter.

„Ich will kein Pflegefall werden!“ sagte sie, damals.

Sie hat sich ihren Bewegungsraum, ihren Lebensraum bis zur letzten Woche ihres Lebens erhalten.

Dann hat sie aufgehört zu atmen, dann hat ihr Herz aufgehört zu schlagen. Ganz weiss war sie, durchsichtig und wunderschön.

In jenem Raum des Todes wurde es ganz still, wir öffneten das Fenster, für die Seele.

Draussen war es dunkel, draussen war es kalt.

Ist sie gegangen?

## Abschied im Raum II

Im Zimmer einer leeren Wohnung. Deiner.

Ich schaue aus dem breiten Fenster. Eine Amsel fliegt von links nach rechts, zieht eine imaginäre Diagonale hinter der Glasscheibe und landet in der Akazie von der ich, von meinem Blickwinkel aus, zwar die ganze Höhe, aber nur die Hälfte des Stammes und der Äste sehe.

„...er ist nur halb zu sehen, und ist doch rund und schön.

So sind wohl manche Sachen die wir getrost belachen,  
weil unsere Augen sie nicht sehn...

Dieses Lied kommt mir beim Anblick der halben und doch ganzen Akazie in den Sinn, ja. Das Ganze nicht sehen, nicht sehen wollen, vielleicht noch nicht sehen können, ja.

Dies hier ist ein Abschied, ein Abschied aus deinen Räumen.

Die Wohnung ist geputzt und abgegeben. Nein, auch kein Schrankpapier mehr auch den Tablaren.

Schatten, wo einst Dinge ihren Raum eingenommen hatten. Bildlose Bilder an nachgedunkelten Wänden. Abgewetzte Stellen, wo das Sofa rieb. Schrankkonturen, Imagination

des Gewesenen. Ja, sicher, das Wesen der Dinge ist noch da, geistert im Geruch dieser 16 hier gelebten, gewohnten Jahre. Widersteht sogar der Gründlichkeit des Putzteams, auch, wenn dieses zufällig „Engel“ heisst...

Am hellgrauen Himmel ziehen noch hellgrauere Wolken von rechts nach links, keine Diagonale, nur Gegenbewegung.

Wenn ich auf dem Boden sitze, so wie jetzt, kann ich das geschäftige Treiben des weit unten liegenden Bahnhofes nur hören, noch immer kreischen die Bremsen der Züge...

Auf diesen hellen Teppich haben wir den roten, russischen Sekt verschüttet, während die Glocken das neue Jahr einläuteten. Und dann, die erste Handlung in eben diesem neuen Jahr, die leuchtenden Flecken mit Salz erfolgreich gebleicht.

Hier habe ich deinen bebenden Körper hinter mir wahrgenommen und nicht gewagt, mich umzudrehen.

Voll Verlangen war damals der Raum.

Erinnerungen, Tentakel aus der Vergangenheit ins Jetzt. Es fällt mir nicht leicht, deinen Raum anderen zu überlassen.

Jetzt ziehen die Wolken ganz gerade Bahnen am Himmel.

Jetzt gehe ich.

---

## 04 Lyrik      Michael Bauer und Eva-Maria Keß

**Michael Bauer**, geb. 1952 in Viernheim, lebt und schreibt immer noch dort, in Standard-Deutsch und in seinem heimischen Idiom. Lyriker aus Passion neigt er dennoch crossover zu anderen Genres, dem Theater, der Musik und ist Webmaster des Webring Lyrik <http://lyreley.de>, weitere Informationen unter <http://mikelbower.com>

### Schillern

Gehälter thronen über den Lichtern der Macht  
Schatten schneiden Nacht aus Gelächtern  
In den Gossen vögeln schwarze Reifen in Ruß  
Kinder gebären Chromosomen zu Gold

Ampeln schämen rot das Grün zu Ophyll  
Dein Kuss rockt unter Hosen streichelnde Luft  
Schwängert Gedröhn in die Leisten des Tags  
Meine Stille bricht ein Wort durch den Schall

---

## Romantik V (Via Montana)

Ich webe in all die Angst  
eingetrocknete Mondstrahlen  
die ich von den Rädern der Panzer  
klaubte als die Sonne darauf  
Friedenszeichen schweißte

Hellgeraute Schwanensänge  
klirren ins Gefecht der Worte  
Graffiti wälzt sich in die Steppen  
der Betonpanser Farben stauben  
über den Pfaden der dritten Augusta

**Eva-Maria Keß**, M.A., Jahrgang 1960, Freie Journalistin und Autorin, Leiterin von Schreibwerkstätten, Ausbildung zur Poesie- und Bibliothérapeutin, lebt in Rimpar bei Würzburg.

## Die Fahrt nach Blau

Wenn schon nicht ins Blaue hinein leben,  
dann wenigstens ins Himmelblau träumen.  
Ozeantiefes Grünblau und urlaubsreifes Türkis

Zartes Lilablassblau  
Duftendes Veilchenblau  
Vergiss-mein-nicht-blau  
Alltags-Blaugrau  
Königliches Kobaltblau  
Gurrendes Taubenblau

Blaue Pferde galoppieren über die Felder  
Suchen die blaue Blume  
Im Aufbruch, azur

Immer wieder mein Himmelblau träumen

Wenigstens ab und zu mein Traumbrau schmecken.  
Wenigstens in meiner Sehnsucht ankommen

## Jahrgänge

Irgendwann  
wenn das Leben reif ist  
und Früchte trägt  
erinnerst du dich.

Was jung und biegsam war  
ist nun knorrig und stark,  
was grün war und hoffnungsvoll  
ist ausgereift, geerntet, gelebt.

Jeder Jahrgang hat seine Zeit.

## 05 NewsFlash Preisverleihungen und ein Beitrag zum Stottern

### Friedenspreis des Deutschen Buchhandels für Saul Friedländer

Am 14. Oktober 2007 erhielt der Historiker Saul Friedländer, der an der University of California in Los Angeles lehrt, im Alter von 74 Jahren in der Frankfurter Paulskirche den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Friedländer wurde als Sohn jüdischer Eltern in Prag geboren, überlebte den Holocaust in Frankreich, während seine Eltern in Auschwitz ermordet wurden. In seinem zweibändigen Hauptwerk *Das Dritte Reich und die Juden* verknüpft er die Geschichten der Täter mit denen der Opfer, die er in Tagebucheinträgen zu Wort kommen lässt. Er hat damit das umfassendste Werk über den Holocaust geschaffen - zuvor hatte sich die Forschung allein auf die Täter konzentriert. Saul Friedländer: „Meine Liebe, abgesehen von der Arbeit, welche Geschichte ist, gilt dem Lesen.“

---

### Friedensnobelpreis für Literatur an Doris Lessing

Am 11. Oktober 2007 gab die Schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm bekannt, dass die Schriftstellerin Doris Lessing, die als Kind britischer Eltern am 22. Oktober 1919 in Persien geboren wurde, den diesjährigen Nobelpreis für Literatur erhält; und das nachdem die Granddame der Literatur jahrelang immer wieder auf der Backlist stand, ohne den Preis zu erhalten. Den größeren Teil ihres Lebens publizierte Doris Lessing pro Jahr mehr als ein Buch. Mit ihrem berühmtesten Werk, dem *Goldenen Notizbuch*, variierte sie die Tagebuchform; auch in ihren zahlreichen Romanen findet sich immer wieder Autobiographisches, was vermuten lässt, wie schmal der Grat zwischen Leben und Schreiben bei Doris Lessing ist

---

### Julia Franck erhielt den Deutschen Buchpreis

Für ihren Roman *Die Mittagsfrau* erhielt Julia Franck den Deutschen Buchpreis. Das lakonische Fazit der Jury lautete: „Ein Roman für lange Gespräche.“ Bei der Verleihung richtete die Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth folgende zweideutige Begrüßungsworte an das Publikum: „Uns ist nicht entgangen, dass in der Presse hier und da kritische Bemerkungen gemacht wurden. Das sollte von uns ernst genommen werden.“

---

### Ein Beitrag zum Stottern als Barriere zwischen Denken und Sprechen

In Deutschland stottern etwa 800.000 Menschen, die meisten sind Männer; Kinder stolpern zumeist nur vorübergehend über ihre Sätze, vier von fünf verlieren diese Störung bis zur Pubertät wieder. Beim Stottern wird der freie Fluss der Rede durch falsche, hochgradig automatisierte Sprechmuster blockiert, typisch sind hämmernde Wiederholungen, langes Stocken, stumme Pressversuche, Dehnungen und Verkürzungen. Stottern ist zwar nicht heilbar, kann aber mit gutem Erfolg behandelt werden. Die Kasseler Stottertherapie beispielsweise trainiert ein neues Sprechmuster mit weichem Stimmeinsatz, gebundenem Sprechen und speziellem Atemsatz. In jedem Fall ist die Beratung durch einen Facharzt für Phoniatrie und Pädaudiologie erforderlich.

---

## 06 Buchtipps      Anselm Glück und Jan Wagner

### **Anselm Glück: Die Maske hinter dem Gesicht**

**Roman, Jung und Jung Verlag, Salzburg 2007, 348 S., geb., 25,- €**

Autor: Anselm Glück, geboren 1950 in Linz, Oberösterreich, lebt seit 1978 als freiberuflicher Schriftsteller, Maler und Grafiker in Wien. Dort beschäftigt er sich mit experimenteller Literatur, Illustrationen, Poetik-Performances und Kunstaustellungen. In seinen Texten wie in seinen Bildern geht es immer wieder um die Erfindung des Ichs, darum, der so genannten Wirklichkeit eine Wirklichkeit des Ichs abzutrotzen, ihm einen Körper zu geben.

Buch: Der Kritiker Joachim Büthe fasst zusammen: Die Maske hinter dem Gesicht ist kein Buch, das man von vorne bis hinten liest; man kann hin- und herspringen und sich das Textgebäude Anselm Glücks nach eigenem Gutdünken zusammensetzen. An Handlung fehlt es diesem Roman nicht, da kann er es gleich mit mehreren aufnehmen; die Geschichten überschneiden sich, gehen verloren, tauchen in einem anderen Zusammenhang wieder auf, werden unterbrochen von Reflektionen und autobiographischen Einschüben, zumindest könnten es welche sein, und ab und zu versanden sie auch. Ein Roman von funkelnder Komik und strahlender Poesie.

### **Jan Wagner: Achtzehn Pasteten**

**Gedichte. Berlin Verlag, Berlin 2007. 88 S., geb., 16,- €**

Autor: Jan Wagner, geboren 1971 in Hamburg, lebt und arbeitet in Berlin. Er begann mit dem Studium der Anglistik an der Universität Hamburg, ging für ein Jahr ans Trinity College in Dublin und wechselte 1995 an die Humboldt Universität, wo er mit einer Masterarbeit über die jüngste Generation anglo-irischer Lyriker abschloss.

Buch: Wagners Repertoire reicht vom Nachkochen bis zu eigenständigen Kreationen. Er scheut nicht das Nachschreiben großer Vorbilder. Diesem Handwerk setzt er das eigene entgegen, stets um die nötige Distanz bemüht. Zuschauen ist ihm Genießen, Beschreiben Genuss und Skepsis dient ihm als Regulativ. Ein Beispiel für seine „Pastetenkunst“ ist „pierre de ronsard: der salat“, das mit den Zeilen „nur essig, öl und salz, jamyn, den rest / gibt die natur“ beginnt und mit den Zeilen „nun lass uns kauen, dass es kracht, jamyn“ endet. Kauen, dass es kracht. Jan Wagner lässt es in allen seinen Gedichten krachen und gewinnt den Kunst-Dingen stets auch das Natürliche ab, dem Natürlichen das Künstliche, spielt mit klassischen Formen und bricht diese.

## 07 Seminare

### November

10.11.2007: Tagesseminar „Ikebana und Haiku“, VHS Würzburg, Kurs Nr. 72207, Leiterin: Eva-Maria Keß und Marianne Schmitt, Information: [www.vhs-wuerzburg.de](http://www.vhs-wuerzburg.de)

10.11.2007: Tagesseminar „Chrüsimüsi mit Schwiizertüütsch, VHS Würzburg, Kurs Nr. 72300 Leiter: Xaver Schorno, Information: [www.vhs-wuerzburg.de](http://www.vhs-wuerzburg.de)

12.-16.11.2007: Seminar zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Medienpräsenz im Bildungszentrum Kinkel, Veranstalter: INKAS – Institut für Kreatives Schreiben: [www.inkas-id.de](http://www.inkas-id.de), Leiter: Rüdiger Heins, Information: [www.ruedigerheins.de](http://www.ruedigerheins.de)

16.-18.11.2007: Schreibseminar „Kreative Schreibwerkstatt zum Advent“, VHS Würzburg, Nr. 72204 GÜ, Leiterin: Eva-Maria Keß, Information: [www.vhs-wuerzburg.de](http://www.vhs-wuerzburg.de)

### Dezember

01.-02.12.2007, Schreibeseminar „LebensTräume“, IKUTS - Institut für Kreatives und Therapeutisches Schreiben in Nieder-Beerbach im Odenwald, Leiterin: Dr. Silke Heimes, Anmeldung: [info@silke-heimes.de](mailto:info@silke-heimes.de), Informationen: [www.ikuts.de](http://www.ikuts.de)

---

## 08 Lesungen/Veranstaltungen

### November

01.11.2007, 20:00, Darmstadt, Die Maske hinter dem Gesicht, Anselm Glück, Keller-Club im Darmstädter Schloss, Veranstalter: Literaturinitiative Darmstadt, Information: 0163/6427921

18.11.2007, 11.30 Uhr, Darmstadt, Literaturbrunch im Keller-Club „Francois Villon“, Veranstalter: Literaturinitiative Darmstadt, Infos: 0163/6427921

20.11.2007, 15:00 – 17:00, Sendung: WordArt, RadioRheinwelle UKW 92,5 MHz, Moderator: Rüdiger Heins

---

## Dezember

06.12.2007, 20:00, Darmstadt, Das Verlangen nach Liebe, Hanns-Josef Ortheil, Keller-Club im Darmstädter Schloss, Veranstalter: Literaturinitiative Darmstadt, Information: 0163/6427921

06.12.2007, 20:15, Würzburg, Lesung aus dem neu erschienenen „Würzburger Weihnachtsbuch“, Buchhandlung „Neuer Weg“ in Würzburg, Information: [www.bovis-verlag.de](http://www.bovis-verlag.de)

12.12.2007, 20:00, Darmstadt, Junge deutsche Lyrik im Literaturhaus Darmstadt mit Martina Weber und Andreas Hirschmüller, Veranstalter: Literaturinitiative Darmstadt, Information: 0163/6427921

18.12.2007, 15:00 – 17:00, Sendung: WordArt, RadioRheinwelle UKW 92,5 MHz, Moderator: Rüdiger Heins

## 09 Impressum

IKUTS

Institut für Kreatives und Therapeutisches Schreiben

Leiterin: Dr. med. Silke Heimes

Untergasse 17

63467 Mühlthal-Nieder-Beerbach

Telefon: 06151 1363571

Mobil: 0176 51181779

E-Mail: [info@ikuts.de](mailto:info@ikuts.de)

E-Mail: [info@silke-heimes.de](mailto:info@silke-heimes.de)

Internet: [www.ikuts.de](http://www.ikuts.de)

Internet: [www.silke-heimes.de](http://www.silke-heimes.de)

Manuskripteinreichungen, Buchrezensionen, Seminar-, Lesungs- und Veranstaltungshinweise an: [info@silke-heimes.de](mailto:info@silke-heimes.de)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen abzulehnen, ebenso behält sie sich vor, in Rücksprache mit dem Verfasser, Beiträge zu bearbeiten oder zu kürzen.

Copyright Silke Heimes 2007